

Heimat Schlesien:

Eine Erinnerung an die deutschen Gebiete im Osten: 4. Lauban, die Stadt der Taschentücher.

Horst Jacobowsky , geb. Lauterbach, Kreis Reichenbach, jetzt Hemsbach, Bergstraße.

Alten Schlesiern , die in dem mit so vielen Naturschönheiten gesegneten Land gelebt haben und diese Heimat nach dem zweiten Weltkrieg auf Beschluss der Siegermächte verlassen mussten, fällt bei der Kreisstadt Lauban sofort der Satz ein: „Lauban putzt der Welt die Nase“. Die Textilindustrie Laubans, mit einer über mehrere Jahrhunderten erfolgreichen Tradition, produzierte täglich bis zu 400 000 Taschentücher, die in alle Welt geliefert wurden. Diese Tuchmacher- und Handelsstadt erlebte eine Blütezeit, von der noch heute die Anlage der Stadt und allen voran das repräsentative Rathaus Zeugnis ablegen. Das kunstvolle Gewölbe im Untergeschoss überlebte zahlreiche Stadtbrände und auch der zerstörerische Weltenbrand von 1939 bis 1945 konnte mit seiner grausamen Handschrift nicht alle historischen Spuren der 750-jährigen, deutschen Vergangenheit auslöschen. Die Bürgerhalle mit 35x45 m im Erdgeschoss und ein gleichgroßer Sitzungssaal im Obergeschoss sind, wie die gesamte Altstadt und die mit so vielen Türmen verzierte Silhouette der Stadt, nach wie vor schlesische Botschafter in der nun von Polen bewohnten Heimat. Trotzdem gleich nach der Vertreibung alles versucht wurde, um in den geraubten Städten alles zu vernichten was an die deutsche Vergangenheit erinnerte, künden nicht nur die objektiven Geschichtsbücher von dem Fleiß und dem Erfolg des deutschen Volksstammes der Schlesier.

Oppa, Zinna, Hotzenplotz.....

Jedes Schulkind konnte die Nebenflüsse der Oder im Schlaf aufzählen. Es begann in Flussrichtung links mit Oppa, Zinna, Hotzenplotz, Glatzer Neiße, Ohle, Lohe, Weistritz, Katzbach, Bober, Queiß und die Lausitzer Neiße. Und am linken Ufer der Queiß , nur 20 km östlich von der Grenzstadt Görlitz, unweit von Hirschberg und Schneekoppe suchten und fanden die Stadtgründer eine besonders geeignete Stelle, die den Aufstieg der Stadt wesentlich begründet. In unmittelbarer Nähe sind das wunderschöne Isergebirge mit dem lieblichen Bad Flinsberg, das Hirschberger Tal mit seinen Burgen, Schlössern, Herrenhäusern und Parks, das schlesische Elysium schlechthin. Und von der höchsten Erhebung Schlesiens, der 1609 m hohen Schneekoppe lächelt noch heute der Berggeist Rübezahl in sein schlesisches Land. Und auf seinem Weg durch die schlesische Landschaft macht die Queiß einen wahren Slalomlauf über Friedeberg, vollzieht bei Greifenberg eine Wende von 90 Grad in Richtung Marklissa, wo sie wieder einen rechten Winkel nach rechts schlägt, um dann in nördlicher Richtung Lauban zu erreichen. In der Nähe von Marklissa und Goldentraum liegen die Queißtalsperren, welche die Wassergewalten bei Hochwasser zähmen. Zwischen Sagan und Sprotten vereinigt sie sich mit dem wilden Bober, der vorher mit seinem gurgelndem Wassermassen – vorrangig während der Schneeschmelze im Riesengebirge - einen wichtigen Beitrag für die Schönheit des romantischen Tales in und um Hirschberg abgegeben hat. Fast parallel zur Oder-Neiße-Linie laufen in nur 20 bis 25 km Entfernung östlich, die beiden Flüsse Queiß und Bober der Oder entgegen. Viel weiter im Osten fließt die aus dem Madonnenländchen der Grafschaft Glatz kommende Neiße in den Urstrom Schlesien, die Oder. Den Landhunger Stalins konnten oder wollten die Westmächte bei den Konferenzen, u.a. in Jalta und Potsdam, nicht stoppen. Er verschob die zuerst diskutierte Grenze von der Glatzer-Neiße zu der westlichen Lausitzer Neiße.

Damit wurde ganz Niederschlesien zwischen diesen beiden Flüssen und der Oder zusätzlich Beute der Siegermächte. Einen ordentlichen Friedensvertrag – wie damals vorgesehen – um den provisorischen Verwaltungsauftrag der Ostgebiete durch Polen zu beenden – hat es bis heute nicht gegeben.

Im Stadtzentrum Schlesiens „der Ring“.

Die Stadtgründung wird in den Jahren 1220-30 vermutet, sicher belegt allerdings 1268. Aufgrund ihrer strategischen Lage entstanden bis 1318 zwei Schutzmauern mit vier Toren (Görlitzer-, Naumburger-, Brüder- und Nikolaitor) Die Straßen wurden in Gitterform angelegt und in der Mitte der für die Stadtgründungen dieser Zeit so typische, rechteckige Marktplatz der in Schlesien – unabhängig von seiner Form – immer „der Ring“ genannt wird. Die Leiden der schlesischen Geschichte wurden auch Lauban nicht erspart. 1427 und 1431 zerstörten Hussiten die Stadt, die aber allmählich wieder aufgebaut wurde und hundert Jahre später eine bemerkenswerte Blütezeit erlebte. Die Tuchmacherei brachte den Menschen Wohlstand. Das Handwerk und die Bierbrauerei brachten Arbeit und Brot. Im Jahre 1425 wurde den Bürgern das Recht zur freien Ratswahl bestätigt, nachdem die erstarkten Zünfte Jahrzehnte darum gekämpft hatten. Beleg des Reichtums um 1530 sind der Bau des Korn- und Salzhauses als Vorratsspeicher zwischen den beiden Stadtmauern und der Bau des Rathauses 1539-41 durch Hans Lindner. Der noch heute zu bestaunende Krämerturm hat alle Wirren und Blütezeiten Laubans überlebt und steht wie ein mahnender Zeigefinger immer noch im Zentrum dieser sympathischen, schlesischen Stadt. Neben der Stadtpfarrkirche gab es zu dieser Zeit u.a. die Nikolaikirche in der gleichnamigen Vorstadt, die Frauenkirche, die Elisabethkirche und Jacobskirche, die wohl zu Spitälern gehörende Georgskapelle. Die Auseinandersetzung um den „wahren, christlichen Glauben“ hinterließen auch in Lauban verheerende Spuren.

Leid und Blütezeit liegen dicht beieinander.


Der Stadtbrand von 1554 und die durch Religionskämpfe bedingte Auseinandersetzungen führten zu einem Niedergang des Wohlstandes. Die danach langsam einsetzende Normalisierung und der Beginn der Leinweberei in der Stadt und im Umland, wurde auch durch viele evangelische Glaubensbrüder, die aus Böhmen und Schlesien in das Gebiet zogen, begünstigt. Der 30jährige Krieg mit seinen bekannten Ausschreitungen zerstörte auch in Lauban durch Einquartierungen und Durchmärsche den erfolgreichen Aufbau. Als in Böhmen und Schlesien die Gegenreformation einsetzte flüchteten deren Einwohner in die Lausitz und auch nach Lauban. Die Frauenkirche, vor den Toren der Stadt, wurde den evangelischen Bewohner rechts der Queiß als Zufluchtskirche in den Zeiten der Bedrängnis zur Verfügung gestellt. Während der Handel um 1700 einen Höhepunkt erlebte, was z.B. der Bau der evangelischen Hl. Kreuzkirche , der Bau des Magdalenerinnenklosters und der barocke Umbau der 1615 errichteten Klosterkirche zur heiligen Anna sowie das Waisenhaus mit Kirche von 1716 eindrucksvoll bestätigen. Auch die Eroberung Schlesiens durch „den alten Fritz“ brachte zuerst einmal wieder Leiden und Entbehrungen für die Bevölkerung. Danach ging es aber wieder aufwärts. Die Laubaner Wirtschaft spezialisierte sich auf die Taschentücherherstellung. J.G. Weinert, August Lassmann, Merfeld Söhne, Gustav Winkler waren die bedeutendsten unter den so zahlreichen „Schnupftücherherstellern“. Im Schlepptau dieser florierenden Industrie entstanden Kartonage- und Etikettenfabriken. Auch ein Tonwerk verschaffte Arbeit und Brot. Durch den Bau der Bahn kam weiterer wirtschaftlicher Aufschwung in die Stadt. Ein Ausbesserungswerk der Eisenbahn

unterstreicht die Bedeutung der Stadt als Eisenbahnknotenpunkt in der sich vier Strecken kreuzen. Die Einwohnerzahl steigt bis 1929 auf 17335.

Schlesiens Städte haben eine deutsche Visitenkarte.

Von 8.02 – 8.03.45 toben um Lauben schwere Kämpfe in denen das von den Russen eroberte Stadtgebiet wieder von der deutschen Wehrmacht zurück gewonnen wird. Unbeschreibliche Szenen spielen sich dabei ab. Angst und Schrecken verbreiten sich von hier über Schlesien, ganz Deutschland. Massenvergewaltigungen und Morde spielen die teuflische Begleitmelodie. 55 % der Gebäude dieser wunderschönen Stadt werden zerstört. Die Einwohnerzahl von damals wurde wieder erreicht. Die Wunden des Krieges an den Gebäuden heilen langsam, die in den Herzen der vertriebenen alten und inzwischen verstorbenen Schlesier sind niemals verheilt.

Die Berichte der schlesischen Städte stehen nicht in dem Buch : „ Geboren in ..., Vertrieben aus....., Begeistert von Schlesien „ . Wer mehr von dem „Land aus Gotteshand“ lesen und wissen möchte, kann das Buch unter Tel.-Nr. 06201 74750 bestellen.

	<p>Lauban Stadtzentrum vor 1945</p>
	<p>Lauban nach dem Wiederaufbau</p>



Sanierung um das Rathaus von Lauban